UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Worte Luthers

Luther, Martin

Minden, 1913

Martin Luther

urn:nbn:de:hbz:466:1-47226

Visual Library

Martin Luther

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einleitung

Je größer der zeitliche Abstand wird, der uns von den weltgeschichtlichen Ereignissen vergangener Jahrhunderte trennt, um so mehr verwischt sich bei uns das mitfühlende Verständnis für die geistigen Strömungen und die daraus erwachsenden Taten und Geschehnisse verflossener Zeiten. All dem Sehnen und Bangen, all dem Ringen und Kämpfen nach etwas Neuem, das die Menschen des 16. Jahrhunderts erfüllte, vermögen wir heute als die glücklichen Besitzenden, als die Befreiten von den vielerlei geistigen Fesseln und Knebelungen des Mittelalters kann noch mit unserem Empfinden, sondern höchstens mit nachdenklichem Verstand näherzukommen.

Und doch fühlen wir das Eine unmittelbar: daß es eine große, bewegte Zeit gewesen ist, daß es ein gewaltiger Sturm war, unter dem die Äste und Zweige der deutschen Eiche ächzten und stöhnten.

Zwei große geistige Kräfte sind am Werk: eine zerstörende und eine aufbauende. Die zerstörende Kraft, die den erbitterten Kampf aufnahm gegen Römisches Regiment und Papsttum, und die aufbauende Kraft, die mit der reinen

Lehre und dem geläuterten Wort Gottes etwas Neues schuf und gab. Beide Kräfte vereinen sich schließlich in Martinus Luther, dem aufrechten, deutschen Mann, dem tiefen Denker und streitbaren Kämpen mit dem weichen, frommen Kinderherzen.

Er war am 10. November 1483 in Eisleben geboren als der Sohn des Bergmanns Hans Luther und seiner Ehefrau Margarete, geborenen Ziegler. Die Eltern gaben ihm eine fromme, strenge Erziehung, und da sie wohl merkten, daß in dem Jungen etwas Besonderes lebte, schickten sie ihn auf gute Schulen, damit dermaleinst ein tüchtiger Rechtsgelehrter aus ihm werden sollte.

In Eisenach fiel der arme Scholar, der so eifrig im Chor sang, der wohlhabenden Bürgerin Frau Cotta auf, er rührte ihr Herz, und sie half mit mildtätiger Hand über die Dürftigkeit und Härten der Schuljahre hinweg. Im Jahre 1501 finden wir den ernsten, suchenden Jüngling auf der Universität in Erfurt, wo er Rechtsgelehrsamkeit und Philosophie studiert, bis der Fund einer lateinischen Bibel den religiös bewegten, rastlos forschenden jungen Luther mehr und mehr in die Bahnen der Gottesgelehrsamkeit, der Theologia, führt. Krankheit, schwere innere Kämpfe und schließlich

ein tragisches äußeres Erlebnis lassen plötzlich den Entschluß in ihm zum Ausbruch kommen, der Welt zu entfliehen und sich in der Stille des Klosterfriedens mit Gott und der Welt auseinanderzusetzen.

Aber der ersehnte Friede blieb aus, immer tiefer wühlte er sich hinein in die Rätsel seines eigenen Herzens und die Aufgaben seiner Zeit. Er wurde mehr und mehr ein feuriger Eiferer und geriet in immer größeren Zwiespalt.

Da war es der vornehme, geistvolle, milde Dr. Johann von Staupitz, Generalvikar des Augustinerordens, der den der Verzweifelung Nahen trösten und aufrichten mußte. Staupitz erkannte die Bedeutung des tiefernsten, fast schwermütigen Mönchs; er gewahrte die sich regenden gewaltigen Geisteskräfte und brachte Luther im Jahre 1508 an die von Friedrich dem Weisen von Sachsen neugegründete Universität Wittenberg.

Friedrich der Weise erscheint als neues Glied in der Kette der Menschen, die berufen waren, das Licht, das in Luther aufging, zu hüten und zu schützen „gegen den Zorn und die Fährlichkeiten des Teufels und der Welt, die das Flämmlein auszublasen trachteten". Es ist fast rührend zu beobachten, wie der fromme, gütige Fürst, der

wohlbeleibte Herr mit den träumerischen, weichen Augen, den wir aus Cranachs Bild im Louvre kennen, noch ganz der fromme Mann des Mittelalters, der sich nicht entschließen konnte, den Schoß der alten Kirche zu verlassen, trotzdem unablässig von einem fast unbewußten Trieb geleitet wird, schützend seine Hand über dem stürmischen Neuerer, über dem Feind des Papstes und dem Verkünder der neuen Lehre zu halten.

In das Jahr 1510 fällt Luthers Romreise, die ihm über die tiefen Schäden und die weltliche Verkommenheit des päpstlichen Stuhls gänzlich die Augen öffnet. Zwei Jahre später steht er mit neuen Waffen auf dem Plan und predigt mit Feuer und Geist einer atemlos lauschenden Menge in der Pfarrkirche zu Wittenberg. In dem denkwürdigen Jahr 1517 erhebt er zum erstenmal das Schwert im Kampf gegen den Ablaßhandel und schlägt seine 95 Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg an, die bald im ganzen Deutschen Reich bekannt werden. Johann Eck aus dem päpstlichen Lager nimmt den Streit mit ihm auf, der schließlich 1518 auf dem Reichstag zu Augsburg endgültig beigelegt werden sollte.

Statt dessen verließ Luther Augsburg als erklärter Ketzer, den der Papst mit Gewalt nach

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rom zu bringen befahl. Durch die Vermittlung seines besonnenen Landesherrn Friedrich des Weisen wurden in der Folge friedlichere Versuche des Papstes zur Einholung des räudigen Schafes unternommen, die jedoch alle zu keinem Abschluß führten, denn das Licht von Wittenberg war bereits zu einer mächtigen Flamme geworden. 1519 kam es in der Leipziger Disputation zum unwiderruflichen Bruch mit dem Papsttum. Es folgte die päpstliche Bannbulle und 1521 die Berufung zum Reichstag nach Worms, auf dem der junge Kaiser Karl V. den ihm lästigen Religionstreit aus der Welt zu schaffen gedachte. „Widerrufen kann ich nichts und will ich nichts, dieweil wider das Gewissen zu handeln unsicher und gefährlich ist. Ich kann nicht anders, hier steh ich, Gott helf mir! Amen." Das waren die Worte, mit denen „das Mönchlein" vor Kaiser und Reich seine und des deutschen Volkes Sache vertrat. Worte, die in ihrer geheiligten Kraft und ihrer urdeutschen Wucht noch heute in deutschen Landen nachzittern.

Die Folge war die Reichsacht. In Acht und Bann verließ Luther Worms, schutzlos und vogelfrei. Da fing ihn Friedrich der Weise ein und brachte ihn auf die Wartburg hinter Schloß und Riegel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Und hier in der Burgkammer, hoch über den rauschenden Buchenkronen des Thüringer Waldes, entstand die deutsche Bibel.

Aber lange hält es Luther nicht in der Einsamkeit; aus Wittenberg war ihm Kunde gekommen von den gefährlichen Auswüchsen, die seine Lehre angenommen hatte. Bilderstürmer und Schwarmgeister schossen wie Unkraut aus dem neuen Boden — Unkraut, das der Reformator mit unerbittlicher Hand ausriß und verbrannte, um neuen Samen zu säen, um nun erst die eigentlich aufbauende Tätigkeit seiner Lehre zu beginnen, deren Anhänger sich von Jahr zu Jahr mehrten.

Noch mancherlei Kämpfe hatte die neue Kirche zu bestehen gegen Wiedertäufer und Bauernaufstand, gegen Gefahren von außen und von innen heraus. Doch Luthers starke Schultern trugen und schützten das neue Gut. Nachdem er 1524 die Mönchskutte abgelegt hatte, vermählte er sich im Jahr darauf mit Katharina von Bora und legte damit den Grundstein zum deutsch-evangelischen Pfarrhaus.

Durch die politischen Verhältnisse im Reich war der Kaiser genötigt worden, sich den protestantischen Fürsten geneigter und willfähriger

zu zeigen, so daß in Sachsen, Hessen, Brandenburg und Anhalt überall ungehindert die Reformation eingeführt werden konnte. Es schlossen sich Gemeinden zusammen, es wurden Schulen gegründet, Klöster aufgelöst und evangelische Prediger berufen. Eine neue fruchtbare Zeit religiösen Lebens.

Doch dieser Friede währte nicht lange. Als der politische Horizont sich für Karl V. wieder geklärt hatte, ging er von neuem daran, eine endgültige Unterwerfung der ketzerischen Fürsten herbeizuführen. Er berief den Reichstag zu Augsburg, an dem als Vertreter Luthers Philipp Melanchton teilnahm. Die klare, kraftvolle Augsburger Konfession war das wundervolle und unerschütterliche Bekenntnis der neuen Lehre, der Markstein der protestantischen Sache, an dem der letzte Versuch einer Beseitigung der großen Religionsbewegung erfolglos abprallte. Die Reformation dehnte sich nun auch in Süddeutschland aus, Württemberg, Frankfurt, Augsburg traten über, während in der Schweiz Calvin und Zwingli lehrten.

Aber die Gegensätze zwischen dem protestantischen Deutschland auf der einen und Papst und Kaiser auf der anderen Seite wurden immer schärfer. Dazu kamen Spaltungen innerhalb der

neuen Kirche über die Abendmahlslehre. Die große Sache Gottes, für die der jugendliche Luther sich in die Schanze geworfen hatte gegen Papst und Kaiser, begann noch unter seinen Augen ein menschlich-weltliches Aussehen zu gewinnen. Die ersten Flammenzeichen des hundert Jahre später ausbrechenden Dreißigjährigen Krieges fallen noch in das letzte Drittel von Luthers Leben.

Die Erkenntnis dieser Vermenschlichung und Verweltlichung der großen Gottesabsichten, die Luther tragen half, hat auf den letzten Lebensjahren des Reformators schwer gelastet. Wie ein tragischer, düsterer Schleier breitete es sich über ihm aus; er erlebte nicht das, was er erwartet hatte, er sah, wie große göttliche Gedanken durch kleinliches Menschenregiment zurückgedrängt wurden. Das alles fühlte er vielleicht oft unbewußt. Aber er verlor nicht den Boden unter den Füßen, er stellte nach wie vor Gott seine Sache anheim, der nach seinem Glauben das Regiment behalten muß trotz aller menschlichen Schwäche. Die letzten Worte, die er zwei Tage vor seinem Tode niederschrieb, hießen:

„Wir sind Bettler. Das ist wahr. 16. Febr. a. 1546."